

WEST-OST ORIENTIERTE KÖRPEGRÄBER DER ČERNJACHOV-KULTUR*

Die Bestattungen der Černjachov-Kultur sind meistens Nord oder Nord-West orientiert. Es kommt auch die Lage der Toten mit dem Kopf nach Westen vor, nach G.Nikitina (1985, S.33) dreimal seltener als die nördliche Orientierung, d.h. nur 15,7 % aller nach Norden gerichteten Gräber.

In der sowjetischen Literatur wurden Gräber mit westlicher Orientierung seit den 50-er Jahren behandelt; dabei sind sie später als diejenigen mit dem Kopf nach Norden datiert (Symonovič 1955, S.308-310; 1963, S.51-54). Die nach Westen gerichteten Bestattungen sind jedenfalls schwierig zu datieren, da sie in der Regel sehr wenige oder gar keine Beigaben enthalten. E.A.Symonovič (1963, S.51-64) bemühte sich, festzustellen, dass die Gräber mit West-Orientierung später als diejenigen mit dem Kopf nach Norden sind. Da die West-Bestattungen, im Gegensatz zu den anderen, in der Regel nicht gestört waren, so plünderte die Bevölkerung, die ihre Toten mit dem Kopf nach Westen bestattete, die Gräber mit Nord-Orientierung, welche dementsprechend älter waren.

Die Hypothese wurde von E.A.Rikman (1975, S.280-281) und F.G.Nikitina (1985, S.40) angefochtet. Die letztgenannte Autorin hat bewiesen, dass die westorientierten Körpergräber ebenfalls gestört wurden, und zwar 38,7 % davon. Ferner stellte sie fest, dass die früheste Bestattungsart in der Černjachov-Kultur die Kremation war. Ihr folgten die Körpergräber mit dem Kopf nach Norden, während die westliche Orientierung erst in der späten Phase kam, ohne die nördliche zu verdrängen, die weiter geübt wurde. Für die spätere Datierung der Gräber mit dem Kopf nach Westen spricht zusätzlich, dass sie in der Wolhynien-Gruppe und in den frühesten Gräberfeldern der Černjachov-Kultur wie Ružičanka, Rakovec und Privolnoe entweder fehlen oder selten vorkommen (Ščukin 1981, S.151-152; Symonovič, Kravčenko 1983, S.15). Die westorientierten Gräber verbreiten sich vor allem am Dnjepr und Bug, in der Moldau und am Schwarzen Meer (Symonovič, Kravčenko 1983, S.14-15; Nikitina 1985, S.38, Abb.13).

Die meisten West-Bestattungen sind tatsächlich bis auf einige Glasperlen beigabenlos, es gibt aber solche mit der für die Černjachov-Kultur typischen oder sogar überdurchschnittlich reichen Ausstattung. So z.B. in Ranževoe, obl. Odessa zeichnen sich von insgesamt 14 Bestattungen mit West-Orientierung zwei - Grab 12 und 14 - durch ein gewisses Reichtum aus. Im Gräberfeld gab es übrigens nur sieben Bestattungen mit dem Kopf nach Norden, alle gestört. In Grab 12 befand sich ein konischer Glasbecher (Symonovič 1979, S.106, Abb.29,3), in Grab 14 - zwei Blechfibeln aus Weissmetall mit halbkreisförmiger Kopfplatte und romboidalem Fuss, eine ovale Schnalle, ebenfalls aus Weissmetall, ein Glasbecher mit griechischer Inschrift und Reste eines Holzkästchens (Symonovič 1979, S.106-108, Abb.21,1-4; 25,8,9). Die beiden Gräber waren zugleich die tiefsten von allen; die Grabsohlen lagen in der Tiefe von 3 m. Die genannten Beigaben sind in die chronologische Gruppe IV der Černjachov-Kultur nach M.Kazanski und R.Legoux (1988, Pl.IV), also in ihre Endphase, einzusetzen. Da alle Gräber in Ranževoe nur wenige Beigaben enthalten, ist die späte Datierung der ganzen Nekropole zu vermuten.

* Текст доклада, прочитанного на международной конференции "Византия и народы Причерноморья и Седиземноморья в раннее средневековье (IV-IX вв.)", Симферополь, 21-27 сентября 1994 г.

Eine der reichsten Bestattungen in Kosanovo, obl. Vinnica ist das westorientierte Grab 37, u.a. mit zwei Silberfibeln A. 168 und einer Armbrustfibel mit kurzer Spirale und geradem Fuss der Variante III nach A.K.Ambroz (1966, Taf. 11,12-15), ebenfalls aus Silber, sowie einem Glasbecher E 230 (Kravčenko 1967, Taf. 9,2.3.23). Alle Beigaben gehören der Gruppe II nach M.Kazanski (Kazanski, Legoux, Pl. 2,16.27.33), d.h. der Stufe D 1a.

Zahlreiche Gräber mit West- Orientierung in Budešty in der Moldau sind meistens beigabenlos; nur in einem Grabkomplex befand sich ein konischer Glasbecher (Rikman 1967, S. 69, Abb. 25,5 - Grab 266) vom Typ Sîntana de Mures (Ščukin, Šcerbakova 1986, S. 206,211-212), charakteristisch für die Stufe D 1b.

In der Sîntana de Mures-Kultur gibt es viel weniger westorientierte Gräber; die besser datierten Grabkomplexe weisen aber die späte Chronologie auf. Die meisten Bestattungen sind nach Norden orientiert. In Alexandru Odobescu, r-ul Călărăsi, Miorcani, r-ul Botosani, Mogosani, r-ul Dîmbovita wurden keine Gräber mit West- Orientierung aufgefunden. Im grossen Gräberfeld Tirgisor, r-ul Ploesti fand man eine einzige Bestattung mit dem Kopf nach Westen (Mitrea, Preda 1966, S. 96-103; Ionita 1977; Diaconu 1965; 1969; 1970). Auch in Rumänien sind die Gräber mit westlicher Orientierung meistens beigabenlos, aber im Gräberfeld Sîntana de Mures, r-ul Siria, Grab 56 fand man ein Fragment einer Bronzefibel mit halbkreisförmiger Kopfplatte (Kovács 1912, S. 356) sowie Bruchstücke vom Silberschmuck. In Piatra Frecătei, r-ul Hirșova (Petre 1962; 1962a; 1964; 1987) befand sich in Grab 312 mit dem Kopf nach Westen eine Zwiebelknopffibel und eine ovale Schnalle, in Grab 237 mit derselben Orientierung - eine Silberfibel A. VI 2 und zwei Perlenketten.

Nicht alle nach Westen orientierte Bestattungen lassen sich in die späte Phase der Černjachov-Kultur datieren. Aus einem frühen Gräberfeld in Ružičanka, obl. Chmelnickij sind zwei Gräber mit West-Orientierung bekannt (Grab 16 und 30; Vinokur 1979, S.116,121-122, Abb.17,12-16). In einem fand man zwei schlanke Armbrustfibeln Ambroz Variante I (Ambroz 1966, Taf.11,6.7), in die Stufe C 1b datiert (Ščukin 1981, S.152, Abb.6). In Dančeny in der Moldau überschnitt Grab 166 mit West-Orientierung und einer einzigen polyedrischen Glasperle als Beigabe Grab 169 mit dem Kopf nach Norden, mit einem fädenverzierten Glasbecher (Rafalovič 1986, S.63). Die letztgenannte Bestattung lässt sich in die Stufe Ia/Ib des Gräberfeldes datieren, d.h. in die Stufe C 1a / C 1b (Ščukin, Šcerbakova 1986, S.204,209-210).

Es scheint, dass die Sitte, die Toten mit dem Kopf nach Westen zu bestatten, bereits in der frühen Phase der Černjachov-Kultur geübt wurde und sich mit der Zeit immer mehr verbreitete. Die Mehrzahl dieser Gräber ist jedoch beigabenlos oder enthält nur Glasperlen bzw. einzelne, meistens nicht datierbare Gegenstände.

In dieser Lage müssen wir uns an die horizontale Stratigraphie wenden, eine nicht besonders leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, wieviele Gräberfelder nicht vollständig ausgegraben worden sind.

In Gräberfeld Cholmskoe, obl. Odessa wurden 58 Bestattungen, alle Körpergräber, entdeckt, davon die meisten mit West-Orientierung (Gudkova, Fokeev 1984). Gestört wurden nur die nordorientierten Gräber, aber in grösstem und tiefstem Grab 56 mit Grabsohle von 305 cm Tiefe, lag das Skelett mit dem Kopf nach Westen (Gudkova, Fokeev 1984, S.59, Abb.18). Das Grab lag im Zentrum des Gräberfeldes und war von den anderen durch ein leeres Areal von 5-8 m getrennt (Abb. 1). Ringsum befanden sich die Gräber mit ebenfalls westlicher Orientierung; die nordorientierten konzentrierten sich im östlichen Teil der Nekropole. Die Autoren der Monographie von Cholmskoe sind der Meinung, dass zwischen den beiden Bestattungsarten keine wesentlichen chronologischen Differenzen bestehen.

Ähnlich zentral gelegen war Grab 19 im Gräberfeld Koblevo, obl. Nikolaev (Symonovič 1979) mit sehr grosser Grabgrube, isoliert und vollständig ausgeraubt (Abb. 2). Die beiden Zentralgräber, in Cholmskoe und Koblevo, enthielten Skelettreste von Erwachsenen: in Cholmskoe eines maturus unbestimmten Geschlechts, in Koblevo - vermutlich eines Mannes.

In Koblevo, ähnlich wie in Cholmskoe, war das Zentrum der Nekropole durch einige Gräber mit West-Orientierung besetzt, und zwar durch zwei beigabenlose Bestattungen, eine männliche und eine weibliche, ferner durch ein Frauengrab mit einer Tonlampe und ein Kindergrab mit einigen Perlen (Grab 30, 27, 14, 29). Grab 25 mit zweitgrösster Grabgrube in der Gruppe war gestört; von Beigaben sind ein Glasbecherfragment und ein Denar des Trajan übrig geblieben.

Die beiden Nekropolen, in derselben Region am Schwarzen Meer gelegen, waren anscheinend Sippengräberfelder. Die chronologische Zuordnung der nord- und westorientierten Bestattungen ist aufgrund der erhaltenen Beigaben fast unmöglich. Es scheint jedoch, dass es zwischen den beiden Bestattungsarten keine grossen zeitlichen Differenzen gab. Dies würde bedeuten, dass einzelne Sippen ihre Toten in verschiedenen Himmelsrichtungen beisetzen.

Die westorientierten Gräber im grossen moldauischen Gräberfeld Budešty (Rikman 1967) waren entweder sehr arm, meistens nur mit Perlen ausgestattet, oder beigabenlos. Durch das Areal der Nekropole verlief ein Streifen von westorientierten Bestattungen vom Nordwesten nach Südosten, der grundsätzlich in die Brandgräberzone nicht hineinkommt (Abb. 3). Die Gräber mit Nord-Orientierung waren dagegen in der ganzen Nekropole verstreut.

Aus dem Plan des Gräberfeldes zog der Ausgräber E.A.Rikman (1975, S.296-297) einen Schluss, dass die südöstliche Gräberprovinz mit West-Orientierung später ist; seine Meinung stützte sich auf der allgemeinen Vermutung über das jüngere Datum dieser Bestattungen.

Wir haben gesehen, dass auch Gräber mit West-Orientierung des frühen Datums existieren. Die Sitte, die Toten mit dem Kopf nach Westen zu bestatten, verbreitete sich hauptsächlich in der späten Phase der Černjachov-Kultur, wurde aber schon früher geübt.

Wie in der Wielbark-Kultur und später in der Černjachov-Kultur, in denen zwei Bestattungssitten - Brand- und Körpergräber - nebeneinander existierten, wurde vermutlich die Inhumation mit zwei verschiedenen Lagen der Toten - Nord-Süd und West-Ost - gleichzeitig praktiziert, nämlich von Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen Traditionen im Rahmen einer Sippe oder einer Familie.

Nach den meisten Autoren wurde die Körperbestattung in der Černjachov- und Sântana de Mureș-Kultur von den Sarmaten übernommen (Fedorov 1958; Ionita 1966, S.245; Sedov 1978, S.101), während es nach E.A.Rikman (1975, S.299) unter dem christlichen Einfluss geschah.

Kann man überhaupt die westorientierten Gräber der Černjachov-Kultur mit der Verbreitung des Christentums in Verbindung setzen?

Ja und nein. Allgemein wird angenommen, dass die westliche Orientierung in der Spätantike und in der Merowingerzeit durch die Christianisierung verursacht wurde, obwohl es sich darüber bereits in der 70-er Jahren Zweifel erhoben (van Es 1970, S.78-81; Young 1977, S.19-21). Bekannt ist, dass alle germanischen Stämme langsam und allmählich Christen wurden (Angenandt 1990, S.173-175). Der Prozess begann von den oberen Gesellschaftsschichten und dauerte das ganze 6. Jh. bis zum 7. Jh. B.K.Young (1977, S.19, auch 1984, S.173) schreibt: "Nous n'avons d'ailleurs pas de preuve solide que l'Eglise ait encouragé l'inhumation O.-E. à cette époque", d.h. vom Ende des 4. bis zur Mitte des 6. Jhr. Nach W.A.van Es (1970, S.78) sind die ersten westorientierten Gräber in Holland, wo die Christianisierung erst im 7. Jh. Fortschritte machte, viel zu früh, um christlich zu sein.

In der Literatur wird die Rolle der Familientraditionen und der sozialen Stellung hervorgehoben; beides spiegelt sich in den Bestattungssitten wider (Fremersdorf 1955, S.14-18; Martin 1976, S.155-157; Steuer 1982, S.74-94). Noch im 6. und 7. Jh. lassen sich in den merowingerzeitlichen Gräberfeldern Spuren des Heidentums als Brandbestattungen beobachten (Koch 1977, S.178-181).

Der eventuelle christliche Einfluss auf die Bevölkerung der Černjachov-Kultur konnte aus der Krim ausstrahlen, wo eine starke gotische Christengemeinde existierte. Die Spuren des Christentums bei den Goten führen weit ins 3. Jh. zurück (um 250, Wolfram 1979, S.85-88). Um 300 hat das Bosporianische Reich die christliche Religion offiziell anerkannt. Die westorientierten Körpergräber der Černjachov-Kultur könnte man also mit dem neuen Glauben in Zusammenhang bringen, jedoch nicht ohne Vorbehalten.

Bis zum Untergang der Černjachov- und Sîntana de Mures-Kultur überwiegen die Bestattungen mit dem Kopf nach Norden; wenn also der christliche Einfluss überhaupt stattfand, blieb die Mehrheit der Bevölkerung beider Kulturen dadurch unberührt. Andererseits, dürfen die frühen westorientierten Gräber der Černjachov-Kultur, d.h. aus der Stufe C 1b - um die Mitte des 3. Jhs. - mit den Einwirkungen des Christentums nicht in Verbindung gebracht werden.

Die Verbreitung der West-Orientierung erfolgte, wie es scheint, aufgrund der lokalen Traditionen in einzelnen Sippen oder Familien. Die Anhänger der Körperbestattung mit dem Kopf nach Westen setzten ihre Toten in gemeinsamen Friedhöfen bei, die gleichzeitig von den anderen Stammesverwandten belegt wurden, welche wiederum die nördliche Orientierung oder gar die Brandbestattungssitte bevorzugten.

Das Problem der Orientierung der Toten und die Gründe dafür sind immer noch zu wenig erforscht. So schliessen wir uns der Meinung von K.V.Young (1977, S.23) an: "Seules de nouvelles fouilles et des études plus rigoureuses sur l'évolution spécifique de chaque site pourront faire avancer la question de l'importance relative de l'orientation comme facteur culturel".

BIBLIOGRAPHIE

- Ambroz A.K., 1966. Fibuly juga evropejskoj časti SSSR. // Archeologija SSSR. D 1-30. Moskva.
- Angenandt A., 1990. Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900. Stuttgart.
- Diaconu Gh., 1965. Tirgisor, necropola din secolele III-IV e.n. Bucuresti.
- Diaconu Gh., 1969. Das Gräberfeld von Mogosani (Kreis Dîmbovita). // Dacia. N.S. 13. S.367-402.
- Diaconu Gh., 1970. Mogosani, necropola din sec. IV e.n. Dimbovita.
- Es W.A., 1970. Grabsitten und Christianisierung in den Niederlanden. // Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet. 9, S.77-90.
- Fedorov G.B., 1958. O dvuch obrjadach pogrebenija v černjachovskoj kulture (po pamjatnikam Moldavii). // Sovetskaja archeologija. 3. S.234-243.
- Fremersdorf F., 1955. Das fränkische Reihengräberfeld von Köln - Müngersdorf. // Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Serie A 6. Berlin.
- Gudkova A.V., Fokeev M.M., 1984. Zemledelcy i kočevniki v nizovjach Dunaja I-IV vv.n.e. Kiev.
- Ionita I., 1966. Contribuții cu privire la cultura Sîntana de Mureș - Cerneakov pa teritorul Republicii Socialiste România. // Arheologia Moldovei. 4. S.189-259.
- Ionita I., 1977. Miorcani, raj. Botoșani. // Inventaria Archaeologica Roumanie, fasc.8.
- Kazanski M., Legoux R., 1988. Contribution à l'étude des témoignages archéologiques des Goths en Europe orientale à l'époque des Grandes Migrations: La chronologie de la culture de Černjachov récente. // Archéologie médiévale. 18. S.7-53.
- Kovács I., 1912. A maroszentannai népvandorlaskori temető. // Dolgozatok Kolozsvár. 3. S.250-367.
- Martin M., 1976. Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. // Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte. 1. Basel.

- Mitrea B., Preda C., 1966. Necropole din secolul al IV-lea e.n. in Muntenia. Bucuresti.
- Nikitina F.G., 1985. Sistematika pogrebal'nogo obrjada plemen černjachovskoj kul'tury. Moskva.
- Petre A., 1962. Săpăturile de la Piatra Frecăței. // Materiale si cercetări arheologice. 8. S.565-589.
- Petre A., 1962a. Sledy kul'tury Černjachov - Sintana de Mures w Maloj Skifii. // Dacia. N.S.6. S.235-255.
- Petre A., 1964. Cîteva mărturii ale culturii Sintana de Mures - Cerneakov in Scythia Minor. // Studii si cercetări de istorie veche. 15. S.59-80.
- Petre A., 1987. La romanité en Scythie Mineure (II-VII siècles de n.e.). // Recherches Archéologiques. Association Internationale d'Etudes de Sud-Est Européen. 17-18. S.5-171.
- Rafalovič I.A., 1986. Dančeny, mogil'nik černjachovskoj kul'tury. Kišiniev.
- Rikman E.A., 1967. Pamjatnik epochi velikogo pereselenija narodov. Kišiniev.
- Rikman E.A., 1975. Etničeskaja istorija naselenija Podnestrov'ja i prillegajuščego Podunav'ja. Moskva.
- Sedov V.V., 1978. Skifo-sarmatskije elementy v pogrebal'nom obrjade černjachovskoj kul'tury. // Voprosy drevnej i srednevekovoj arheologii Vostočnoj Evropy. Moskva. S.99-107.
- Steuer H., 1982. Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. // Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse. 128. Göttingen.
- Symonovič E.A., 1955. Pamjatniki černjachovskoj kul'tury stepnogo Podneprov'ja. // Sovetskaja arheologija. 24. S.282-316.
- Symonovič E.A., 1963. Magija i obrjad pogrebenija v černjachovskuju epochu. // Sovetskaja arheologija. 1. S.49-60.
- Symonovič E.A., 1979. Koblevskij i Ranževskij mogil'niki okolo g. Odessy. // Mogil'niki černjachovskoj kul'tury. Moskva. S.63-111.
- Symonovič E.A., Kravčenko N.M., 1983. Pogrebal'nye obrjady plemen černjachovskoj kul'tury. // Archeologija SSSR. D 1-22. Moskva.
- Ščukin M.B., 1981. Zabytki wielbarskie a kultura czemiachowska. // Problemy kultury wielbarskiej. Slupsk. S.135-161.
- Ščukin M.B., Ščerbakova T.A., 1986. K chronologii mogil'nika Dančeny // Rafalovič I.A., 1986. S.177-212.
- Vinokur I.S., 1979. Ružicanskij mogil'nik // Mogil'niki černjachovskoj kul'tury. Moskva. S.112-135.
- Wolfram H., 1979. Geschichte der Goten von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. München.
- Young B.K., 1977. Paganisme, christianisation et rites funéraires mérovingiens. // Archéologie médiévale. 7. S.5-81.
- Young B.K., 1984. Quatre cimetières mérovingiens de l'Est de la France. Lavoye, Dieu-sur-Meuse, Mézières-Manchester et Mazerny. // Etude quantitative et qualitative des pratiques funéraires. BAR International Series. 208. Oxford.

Магдалена МАЧИНСКА
ПОГРЕБЕНИЯ ЧЕРНЯХОВСКОЙ КУЛЬТУРЫ
С ЗАПАДНОЙ ОРИЕНТИРОВКОЙ
Резюме

В литературе распространено мнение о том, что труположения черняховской культуры, ориентированные на запад, более ранние, чем погребения с северной ориентировкой. Они не были, однако, подробно проанализированы и поэтому будет полезно сравнить захоронения с разной ориентировкой: а) по хронологии; б) по сопровождающему инвентарю (все согласны, что погребения, ориентированные на запад, это памятники с беднейшим инвентарем).

Погребения с западной ориентировкой появляются в небольшом количестве в ранней фазе черняховской культуры. Распространение этой ориентировки надо связать не с влиянием христианства, а с семейными и локальными традициями.